

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 106. — 1916.

Weilburg, Samstag, den 6. Mai.

68. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfäutert, veründigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

Hb 5121 M. f. S.
V. 2493 M. d. J. Berlin W. 9, den 22. April 1916.
Leipziger Straße 2.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund des § 7 der Bekanntmachung des Reichs-Lanzlers, betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschemitteln, vom 18. April 1916 (RGBl. S. 308) wird folgendes bestimmt:

I.

Zuständige Behörde im Sinne der Bekanntmachung ist der Landrat (in Hohenzollern der Oberamtmann), in den Stadtkreisen der Gemeindevorstand. Wer als Gemeindevorstand anzusehen ist, bestimmen die Gemeindeverfassungs-Gesetze.

II.

Von dem in § 7 a. a. O. vorgesehenen Erlasse näherer Bestimmungen über die nach § 2 erforderliche Regelung der Seifenzuteilung sowie die nach §§ 3 und 6 auszustellenden Ausweise wird vorläufig abgesehen.

Abdrucke für die Landkreise und Stadtkreise sind beigefügt.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. Lufensky.

Der Minister des Innern.

J. A. v. Jarogky.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten hier.

III. 1811. M. f. S.
V. 12599 M. d. J. Berlin W. 9, den 18. April 1916.
Leipziger Straße 2.

Ueber die Auslegung der Begriffe „Eier“, „Eierkonserven“ und „Eiweiß“ im Sinne der Bekanntmachung über die Vereitlung von Kuchen vom 16. Dezember 1915 (RGBl. S. 829) herrscht in den beteiligten Fachkreisen Unklarheit, die zu einer abweichenden Handhabung der Einschränkungsbestimmungen in den verschiedenen Bundesstaaten geführt hat. Zu deren Behebung bestimmen wir im Einvernehmen mit dem Herrn Reichs-Lanzler auf Grund des § 7 Abs. 1 der Verordnung folgendes:

Im Sinne der Bekanntmachung sind zu verstehen unter „Eiern“: frische Eier sowie Eier, die durch Aufbewahrung in Kaltpasser, Wasserglaslösung, Garantolösung oder dergl. oder in Kälthäusern oder durch Verpackung in Asche, Kien, Papier, Stroh und dergl. haltbar gemacht sind; unter „Eierkonserven“: flüssiges, durch Kochsalz oder sonstige Zusätze haltbar gemachtes Eiweiß und Eiweiß, sowie eingetrocknetes Eiweiß und Eiweiß (auch „künstliches“ Eiweiß, Trockeneiweiß oder Ei-albumin genannt); unter „Eiweiß“: Eiweiß jeder Art, also auch Trockeneiweiß u. dergl.

Soweit an Stelle von Eiern flüssiges oder getrocknetes konserviertes Eiweiß verwandt wird, dürfen für 150 Gramm Eier neben höchstens 100 Gramm flüssigem oder 17,5 Gramm eingetrocknetem Eiweiß nicht mehr als 55 Gramm flüssiges oder 30 Gramm eingetrocknetes Eiweiß genommen werden, da 55 Gramm flüssiges konserviertes ebenso wie 30 Gramm eingetrocknetes Eiweiß etwa der in 150 Gramm frischem Ganzei enthaltenen Eidottermasse und 17,5 Gramm eingetrocknetes Eiweiß etwa 100 Gramm flüssigem frischen Eiweiß (Eiklar) entsprechen.

Abdrucke an die Land- und Stadtkreise und die Städte mit mehr als 10000 Einwohnern liegen bei.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. von Meyeren.

Der Minister des Innern.

J. A. Freund.

V. 7072. Berlin, den 28. März 1916.

Es ist mir mehrfach bekannt geworden, daß nach dem Inhalt der Käse-Verordnung vom 13. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 31) Käsehersteller dazu übergegangen sind, bei dem Verlaufe von Käse, der in Packungen, sogenannten

Originalpackungen, wie zum Beispiel Camembert verkauft wird, das Rohgewicht — also das Gewicht des Käses mit Packung — als Reingewicht zu berechnen. Einzelne Käsehersteller haben Mitteilungen über diese Berechnungsweise ihrer Kundschaft durch besondere Rundschreiben oder Zettel zugehen lassen.

Eine solche Berechnungsweise widerspricht den Bestimmungen der Käse-Verordnung. Die Preise sind in der Käse-Verordnung nach dem Gewichte des Käses festgesetzt worden. Als Gewicht kann hier nur das Reingewicht in Betracht kommen. Wenn das Gewicht der Packung mit in das zu berechnende Gewicht eingeschlossen sein sollte, so hätte dies besonders bestimmt werden müssen. Solche besondere Bestimmung ist in den zwei Fällen in § 1 Abs. 1, II. Nr. 3 und 4 für die Frühstücks- und Delikatess-Käse, in Stücken von 60 oder 120 g verpackt, ausnahmsweise zur Berücksichtigung besonderer örtlicher Verhältnisse ausdrücklich getroffen worden. Hieraus ist zu entnehmen, daß in den übrigen Fällen, in denen dies nicht besonders bestimmt ist, die Verpackung nicht in das Gewicht eingerechnet werden darf.

Hersteller und Händler sind aber auch nicht berechtigt, bei Anrechnung des Reingewichts des Käses neben dem Preise für dieses Reingewicht noch eine besondere Vergütung für besondere Packungen, sogenannte Original-Packungen, zu verlangen. Es geht dies gleichfalls daraus hervor, daß die Verordnung in den genannten zwei Fällen, in denen sie für die Verpackung aus besonderen Gründen eine Vergütung zugestehen wollte, besondere Preiserhöhung hat eintreten lassen.

Ich stelle ergebenst anheim, zur Verbeiführung einer gleichmäßigen Handhabung der Käse-Verordnung den nachgeordneten Behörden von Vorstehendem Mitteilung zu machen.

Der Reichs-Lanzler.

(Reichsamt des Innern.)

Im Auftrage.

An die Herren Minister für Handel und Gewerbe.

Weilburg, den 4. Mai 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

A. In den nächsten Tagen gehen ihnen zu:

1. Gewerbesteuerlisten bzw. Rollen für das Steuerjahr 1916.
2. Steuerzuschriften für die Gewerbesteuerpflichtigen und Betriebssteuerpflichtigen.
3. Auszüge aus der Betriebssteuer-Nachweisung.

Zu 1. Die Gewerbesteuer-Rollen sind sofort öffentlich auszuliegen und der Ort sowie die Zeit der Auslegung eine Woche vor Beginn derselben in ortsüblicher Weise bekannt zu machen. In der Bekanntmachung ist darauf hinzuweisen, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Nach geschlossener Offenlegung ist die Rolle mit der Auslegungsbescheinigung zu versehen.

Ueber die in ihrer Gemeinde etwa befindlichen, aber auswärts veranlagten Betriebe geht Ihnen ein Beisatz des betr. Steueraussschusses über die Verteilung des Steuerjahres zu.

Auf Grund dieser Mitteilung haben Sie eine Nachweisung nach Muster 22 der Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 aufzustellen.

Das Formular zu der Nachweisung kann von der Buchdruckerei von Cramer hier bezogen werden.

Sofort nach Empfang der Rolle haben die Gemeindevorstände, in deren Bezirke auswärts veranlagte Betriebe belegen sind, das auf ihre Gemeinden entfallende Gewerbesteuerroll durch Summierung der in Spalte 1 der Rolle und der Nachweisung nach Muster 22 verzeichneten Beträge am Ende der Rolle zu berechnen und diese Berechnung unterzeichnetlich zu vollziehen (vergl. Muster 22 der vorerwähnten Anweisung).

Zu 2. Die Steuerzuschriften sind den Betreffenden gegen eine ordnungsmäßig auszufüllende und bis spätestens den 15. d. Mts. dahier vorzulegende Zustellungsbescheinigung verschlossen sofort zuzustellen.

Zu 3. Die Auszüge aus der Betriebssteuer-Nachweisung, die am 1. 2. 1917 dahier vorzulegen sind und auf denen Quittungen, Notizen usw. nicht geschrieben werden dürfen, sind nach Kenntnisnahme an die Bebestellen weiterzugeben. Die veranlagte Betriebssteuer ist in einer Summe bis spätestens den 30. Juni d. J. an die Kreis-Kommunalkasse abzuliefern. Sollten noch nachträglich Abgänge entstehen, so ist bei Ablieferung der Betriebssteuer die Summe entsprechend zu kürzen.

B. Zum 31. Mai d. J. ist mir ein Verzeichnis der auswärts veranlagten gewerblichen Betriebe, aus dem Name, Wohnort und Steuerjahr zu ersehen ist, vorzulegen; eventl. ist Fehlanzeige zu erstatten. Da dieses Verzeichnis an die

Handelskammer geht, so erlaube ich dasselbe vollständig und sauber aufzustellen.

Der Vorsitzende des Steueraussschusses
der Gewerbesteuerklassen III u. IV.

Nichtamtlicher Teil.

Die deutsche Antwort an Amerika.

Berlin, 5. Mai. (W. T. B. Amtlich.) In der gestern dem amerikanischen Botschafter übergebene Antwort auf die amerikanische Note vom 20. vorigen Monats heißt es: Die deutsche Regierung verweigert sich nicht der Möglichkeit, daß das von einem deutschen Unterseeboot torpedierte Schiff in der Tat mit der „Suffey“ identisch ist, muß aber die daran geknüpften Behauptungen, daß dieser Fall nur ein Beispiel für die vorbedachte Methode unterschiedsloser Zerstörung von Schiffen ist, mit Entschiedenheit zurückweisen. In der Tat sind die deutschen Seestreitkräfte angewiesen, den Unterseebootkrieg nach den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen zu führen mit der einzigen Ausnahme des Handelskrieges gegen die im englischen Kriegsgebiet betroffenen feindlichen Frachtschiffe. Einen Zweifel daran, daß die entsprechenden Befehle loyal gegeben worden sind und loyal ausgeführt werden, kann die deutsche Regierung niemanden gestatten. Leider hat die Regierung der Vereinigten Staaten nicht geglaubt, auf die mehrfachen Vorschläge der deutschen Regierung die unvermeidlichen Gefahren des Seestreiks für amerikanische Reisende und Güter auf das Mindestmaß zurückzuführen, eingehen zu wollen. Entsprechend den wiederholt von ihr abgegebenen Erklärungen kann die deutsche Regierung auf den Gebrauch der Unterseebootsmasse auch im Handelskrieg nicht verzichten. Nicht die deutsche, sondern die britische Regierung ist es gewesen, die diesen furchtbaren Krieg unter Mißachtung aller völkerrechtlichen Normen auf Leben und Eigentum der Nichtkämpfer ausgedehnt hat.

Die deutsche Regierung kann nur erneut ihr Bedauern darüber ausdrücken, daß die humanitären Gefühle der amerikanischen Regierung sich nicht mit der gleichen Wärme auch auf die vielen Millionen von Frauen und Kindern erstrecken, die nach der erklärten Absicht der englischen Regierung in den Hunger getrieben werden und dadurch die siegreichen Zentralmächte zur schimpflichen Kapitulation zwingen sollen. Wenn die deutsche Regierung sich trotzdem zu einem äußersten Zugeständnis entschließt, so ist für sie entscheidend, die mehr als hundertjährige Freundschaft zwischen den beiden großen Völkern, soeben aber der Gedanke an das schwere Verhängnis mit dem eine Verlängerung dieses blutigen Krieges die gesamte zivilisierte Menschheit bedroht. Von diesem Gedanken geleitet, teilt die deutsche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß Weisung an die deutschen Seestreitkräfte ergangen ist, unter Beobachtung der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze über Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen auch innerhalb des Seestreiksgebietes, Kaufahrtschiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken, es sei denn, daß sie fliehen oder Widerstand leisten. Sie geht von der Erwartung aus, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der Großbritannien Regierung die allgemeine Beobachtung derjenigen Völkerrechtsnormen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Krieg allgemein anerkannt worden und die in den Noten der amerikanischen Regierung an die britische Regierung vom 28. 12. 1914 und vom 5. 11. 1915 dargelegt sind.

Sollten die Schritte der amerikanischen Regierung nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, den Befehlen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde sich die deutsche Regierung einer neuen Sachlage gegenüber sehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entschlüsse vorbehalten muß.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 5. Mai mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern war die Gefechtsstätigkeit an der englischen Front zwischen Arras und Arras lebhaft. Bei Ghendyn-en-Gohelle entwickelten sich Handgranatenkämpfe um einen Sprengrichter, in den der Feind vorübergehend hatte eindringen können. Südlich der Somme sind nachts deutsche Erkundungsabteilungen in die feindliche Stellung eingedrungen, haben einen Gegenstoß abgewiesen und 1 Offizier, 45 Mann gefangen genommen. Links der Maas drangen

unser Truppen in vorspringende französische Verteidigungsanlagen westlich von Noocourt ein. Der Feind hatte sie unter dem Eindruck unseres Feuers aufgegeben. Sie wurden zerstört und planmäßig wieder geräumt. Südlich von Voucourt wurden mehrere französische Gräben genommen und Befangene eingebracht. Ein gegen den Westausläufer der Höhe „Toter Mann“ wiederholter feindlicher Angriff brach völlig zusammen. Rechts der Maas kam es nur nachts zu harter Artillerietätigkeit.

Ein englischer Doppeldecker mit französischen Abzeichen fiel an der Küste nahe der holländischen Grenze unverfehrt in unsere Hand; die Insassen retteten sich auf neutrales Gebiet. — Ein deutsches Geschwader warf auf die Bahnanlagen am Noblette- und Aube-Tal (Champagne) sowie auf den Flughafen Suippes ausgiebig und erfolgreich Bomben ab.

Der Luftkampf hat im Laufe des April, besonders in der 2. Hälfte des Monats, auf der Westfront großen Umfang und wachsende Erbitterung angenommen. An Stelle des Einzelgefechts tritt mehr und mehr der Kampf in Gruppen und in Geschwadern, der zum größten Teil jenseits unserer Linien ausgetragen wird. Im Verlaufe dieser Kämpfe sind im Monat April auf der Westfront 26 feindliche Flugzeuge durch unsere Kampfflieger abgeschossen, davon 9 diesseits der Frontlinie in unseren Besitz gefallen, außerdem erlagen 10 Flugzeuge dem Feuer unserer Abwehrkanonen.

Unsere eigenen Verluste belaufen sich demgegenüber auf zusammen 22 Flugzeuge; von diesen gingen 14 im Luftkampf, 4 durch Nichtzurückkehr und 4 durch Abschuss von der Erde aus verloren.

Deutscher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr. Vor Jeebrügge brachten unsere Küstenbatterien am 7. v. J. einen feindlichen Zerstörer zum Sinken. Auf dem größten Teil der Front fanden die üblichen Artilleriekämpfe statt, die sich bei Ypern, Arras und den Maasbächen teilweise steigerten. Nach stundenlanger Artillerievorbereitung unternahm französische Angriffe in den Vorposten unter starken Verlusten für den Feind. Im Osten setzten sich unsere gegen Libau vorgehenden Truppen in den Besitz dieser Stadt, wobei 1600 Gefangene, 12 Geschütze, 4 Maschinengewehre in ihre Hände fielen. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz blieb die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die Armeegruppe Wladens, von einigen erfolgreichen Nachkämpfen abgesehen, in steilem Fluß. Die verbündeten Vortruppen überschritten den Wislota in der Gegend von Krosno. Das gemeinsame Handeln aller beteiligten Heereskräfte im Vorwärtsdrängen führte zum Abschneiden beträchtlicher russischer Kräfte, wodurch die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai in Galizien gefangen genommenen Russen auf 70 000 stieg. Wie groß die Verwirrung in der fliehenden Armee des Generals Dimitriew war, beweist der Umstand, daß allein in dem Ortskampf um Przostok Angehörige von sechs verschiedenen russischen Divisionen gefangen gemacht wurden.

Am 7. Mai v. J. fand die Versenkung des stolzen der Cunardlinie gehörigen Personendampfers „Lusitania“ nahe dem britischen Hafen beim Vorgebirge Old Head of Kinsale statt. 1500 Personen fanden bei dem Untergang des Schiffes den Tod. Die Lusitania hatte 5400 Risten Munition an Bord. Der deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff hatte in einer amtlichen Warnung darauf hingewiesen, daß die Gewässer in der Nähe Englands Kriegsgebiet seien, und daß Reisende die auf den Schiffen Englands oder seiner Verbündeten die Kriegszone beführen, es auf ihre eigene Verantwortung täten.

Die Kämpfe bei Verdun. Die Anforderungen, die durch die unaufhörlichen Sturmangriffe an die Nervenkraft, die Wachsamkeit und Ausdauer unserer Truppen gestellt wurden, sind nach wie vor ungeheuer. Die auf engem Raum verammelten Batterien des Festungsgebietes versenkten ganz phantastische Mengen an Munition. Gerade an einigen der letzten Tage, an denen unser Heeresbericht so lakonisch war, steigerte sich das Trommelfeuer im Nordabschnitt zu einer kaum je erreichten Helligkeit. Die Forts Bourrus, Marre und Baug schweigen schon seit geraumer Zeit. Aber die Batterien reden dafür eine umso lebhaftere Sprache.

Die schwersten Schiffgeschütze, englische wie französische, sind gegen unsere vermuteten Anmarschwege und Truppenlager verschwenderisch tätig und doch darf man auch angesichts dieser unerhörten Kraftanstrengungen fragen: Was ist damit erreicht? Das Gelände rund um die eingezwängten französischen Stellungen, auf dem unsere Kolonnen sich bewegen, ist so groß und weitläufig, daß immer Spielraum

genug übrig bleibt, um neue Wege zu finden, wenn der Gegner die alten unter Feuer nimmt. Umgekehrt dagegen beschleichen unsere Mörser und Feldgeschütze den inneren Ring des Schlachtfeldes, wo die französischen Truppenmassen auf engem Raume zusammengebrängt des Befehls zum Angriff harren.

Das neue englische Wehrpflichtgesetz enthält auch den Zwangsdienst für Verheiratete, die bisher befreit vom Fahndienst befreit waren. Premierminister Asquith brachte im Unterhaus zu London vor das neue Wehrpflichtgesetz ein, das die Bestimmungen der am 27. April zurückgezogenen Bill durch den Zusatz des Zwangsdienstes für Unverheiratete zwischen dem 18. und 41. Lebensjahre erweitert. Diese Bestimmung wird erst einen Monat nach Annahme der Bill in Kraft treten, um den Leuten zu ermöglichen, sich freiwillig einschreiben zu lassen. Ein Sonderverbot ist für gebiente Leute vorgesehen, die nicht sofort gebraucht werden; diese können zu ihrer bürgerlichen Beschäftigung zurückkehren, bis sie einberufen werden. Die erste Lesung des Wehrpflichtgesetzes wurde einstimmig angenommen.

Die Verheirateten sollen erst eingezogen werden, nachdem alle tauglichen Unverheirateten dienstpflchtig gemacht worden waren. Dieses Versprechen fand so allgemeine Billigung, daß die Regierung sich zur Einbringung ihrer neuen Vorlage genötigt sah. Aber auch diese ist von einschränkenden Klauseln nicht frei, da sie den Verheirateten eine einmonatige Respektfrist gewährt. Nach der Vorlage vom 27. April, in der jetzt der Abzug über die Verheirateten eingefügt wird, hieß es bezüglich der Unverheirateten, daß sich von ihnen bis zum 27. Mai 50 000, und in jeder folgenden Woche 15 000 Mann einschreiben lassen müßten, sonst träte der Dienstzwang in Kraft. Es findet also bei beiden Kategorien noch eine „Stundung“ der Wehrpflicht statt. Aber zwischen dieser erzwungenen Freiwilligkeit und dem gesetzlichen Zwange bleibt praktisch und psychologisch nur ein sehr kleiner Unterschied, in Wirklichkeit handelt es sich nur um allerletzte Verschleierungen der Wehrpflicht, gegen die sich das englische Empfinden solange gestraubt hat und noch sträubt.

Die praktische Wirkung der Wehrpflicht ist gering. Man erhofft noch 200 000 Unverheiratete, und von den Verheirateten höchstens eine halbe Million. In der Unterhausdebatte über die Vorlage sagte ein konservativer Abgeordneter, daß sich jetzt 88 englische Divisionen im Felde befänden oder im ganzen 1 680 000 Mann. Asquith unterbrach hier den Redner und bemerkte, daß eine Division auf 25 000 Mann geschätzt werden könne, so daß alles in allem etwas über zwei Millionen Engländer bereits Kriegsdienst täten. Merkliche Wirkungen haben die militärischen Leistungen dieser zwei Millionen Engländer bisher nicht zutage gefördert; die Erhöhung der Zahl um 600 bis 700 000 wird in dieser Beziehung keinen durchgreifenden Wandel schaffen. Es ist interessant zu beobachten, wie Frankreich, auf dessen Drängen England die Wehrpflicht einführt, über die militärische Tüchtigkeit seines britischen Bundesgenossen denkt.

Über die Befreiung der irischen Rebellen, deren Führer erschossen wurden, gehen die Meinungen auseinander. Der zurückgetretene Staatssekretär Birrell und die irischen Mitglieder des englischen Unterhauses empfehlen Milde. Die „Times“ treten einer Zuschrift bei, nach der den jüngeren irischen Rebellen Gelegenheit gegeben werden soll, sich dadurch zu rehabilitieren, daß sie in die englische Armee eintreten. Andere Organe erklären, daß die Rebellen von irischen Kriegsgerichten abgeurteilt werden müßten. Sie seien nicht als bürgerliche Gefangene, auch nicht als Kriegsgefangene, sondern als Rebellen zu behandeln, die die Waffen gegen ihren König erhoben hätten. Bisher sollen 500 irische Rebellen nach England gebracht worden sein.

Die Iren Amerikas für die Zentralmächte. In mehreren Städten der Vereinigten Staaten sind Massenversammlungen von Irish-Americaner abgehalten worden, um den Sympathien für Irland Ausdruck zu geben und für eine Unterstützung Irlands einzutreten. Die Massenversammlung der vereinigten irischen Gesellschaften, die in New-York abgehalten wurde, war von 3000 Personen besucht, während ungefähr 5000 keinen Zutritt mehr erhalten konnten. Unter größter Begeisterung wurde eine Resolution angenommen, in der die Hoffnung zum Ausdruck kam, daß Irland als kriegsführende Macht und als Verbündeter der Mittelmächte anerkannt werden würde.

Das serbische Heer kriegsfertig? Der Leiter der nach Saloniki bestimmten serbischen Armee, Oberst Pawlowitsch, erklärte dem „Athenian Herald“: Die Neugestaltung der serbischen Armee ist vollendet, und die Armee ist schlagfertig. 6000 Montenegroer wurden ebenfalls ein-

gereicht. Alle serbischen Wehrfähigen, die bisher in diplomatischen Diensten tätig waren, sind zur aktiven Dienstleistung eingezogen. Alle Truppen nebst Kavallerie werden nach Saloniki gebracht. Die Beförderung wird unter Umständen zur See stattfinden gehen.

Griechenlands Flotte unter Aufsicht der Entente. Nach Athener Meldungen richtete der Admiral der französischen Mittelmeerflotte eine Note an die griechische Regierung, wonach die Maßnahmen gegen die griechischen Schiffe derart verschärft werden sollen, daß diese jetzt vollständig unter der Aufsicht der Viererbandmächte stehen müssen. Eine ähnliche Note richtete General Sarrail an die Saloniker Hafenbehörden. Diese Maßnahmen hängen mit den serbischen Truppentransporten zusammen.

Der Reichskanzler über Amerika.

Mit größerer Spannung ist noch keiner Sitzung der Budgetkommission des deutschen Reichstags entgegengesehen worden als derjenigen am letzten Freitag, in welcher der Kanzler den Mitgliedern die Gesichtspunkte anvertraute, die für die Abfassung der deutschen Antwort auf die Note des Präsidenten Wilson maßgebend gewesen waren. Die Note selbst war am Tage vorher nachmittags um halb sechs Uhr dem amerikanischen Botschafter Gerard, der zu diesem Zweck besonders gekommen war und eine Unterredung mit dem Staatssekretär v. Jagow hatte, im auswärtigen Amt überreicht worden. Herr Gerard hat sich die Antwort also geholt, sie wurde ihm nicht in das Botschaftsgebäude geschickt. Den Kommissionsmitgliedern war der Text der deutschen Antwort bereits zu Beginn der Freitagssitzung um zehn Uhr vormittags zugestellt worden. Die Herren waren jedoch verpflichtet worden, den Text streng vertraulich zu behandeln, da die amtliche Publikation erst gleichzeitig mit dem Eingange der telegraphischen Übermittlung an den Präsidenten Wilson im Weißen Hause erfolgen sollte. Das chiffrierte Telegramm des Botschafters Gerard mit dem Text der deutschen Antwortnote konnte aber nicht früher als am Freitag nachmittags in Washington eintreffen.

Ähnlich wie bei den Kommissionsberatungen über die 11. Votantträge war auch diesmal mit peinlichster Gewissenhaftigkeit dafür gesorgt worden, daß der vertrauliche Charakter der Beratungen nicht gestört wurde. Die Kommission tagte zwar nicht wie damals in einem besonderen, für außerordentliche Sitzungen zur Verfügung stehenden großen Saal, sondern in ihrem gewöhnlichen Beratungszimmer, die Absperrungen waren jedoch umfassend und wurden streng durchgeführt. Nicht einmal den Reichstagsbeamten wurde der Zutritt zu dem Versammlungsraum, der in weitem Umkreise abgesperrt worden war, gestattet. Eine Ausnahme wurde nur dem Reichstagsdirektor, Geheimen Rat Jungheim, gegenüber gemacht. Obwohl das Plenum des Reichstags erst am kommenden Dienstag zusammentritt, und viele Abgeordnete sich noch in ihrer Heimat aufhalten, so war der Sitzungssaal doch schon vor Beginn der Verhandlungen von Angehörigen aller Reichstagsfraktionen angefüllt. Auch zahlreiche Regierungsvertreter waren erschienen. Kurz nach zehn Uhr trat der Reichskanzler ein, um alsbald das Wort zu übernehmen, in allen ihren Punkten streng vertraulich zu behandelnden Ausführungen zu ergreifen.

Deutsche Pressstimmen.

Der „Tag“ hofft, daß die deutsche Antwortnote, wenn nicht den Präsidenten der Vereinigten Staaten, so doch das amerikanische Volk und seine parlamentarischen Vertretungen befriedigen wird. Trägt uns diese Hoffnung nicht, so wird unsere Antwortnote in London, Paris und Petersburg als ein diplomatischer Sieg betrachtet werden. Wird sie gescheitern, so hat sie jedenfalls die wahren Beweggründe der Politik des Herrn Wilson enthüllt und sie ins Unrecht gesetzt.

Die „Tägl. Rundsch.“ bemerkt: „Nicht rühmen kann ich's, nicht verdammern“, nur mit den gegebenen Tatsachen mich abfinden. Die Deutsche Regierung hat nach langen, gewissenhaften Erwägungen, bei denen alle politisch und militärisch verantwortlichen Männer und die Vertreter verschiedener Anschauungen mitwirkten, die Entscheidung getroffen, und Pflicht des deutschen Volkes ist es, sich einheitlich hinter diese Entscheidung zu stellen. Kritik und Geltendmachung besonderer Meinungen ist in diesem Augenblicke unnützlich und daher unstatthaft. Wir wollen den Sieg und können ihn nur erreichen, wenn der Einzelne zwar sich nicht seiner Überzeugung begibt, aber in der Stunde der Entscheidung sich willig und freudig unterordnet. Wir haben den Handelskrieg durch Unterseeboote gegen England so gut wie

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

„Das hat jetzt keine Bedeutung mehr. Ob sich dieser Vorfall zugetragen hat oder nicht — und ob er mit dem verzweifeltsten Entschluß Brünings in einen Zusammenhang zu bringen ist, was kann es uns bei der gegenwärtigen Lage der Dinge noch kümmern? Es tut mir leid um das schöne Geld, das wir aufgewendet haben, um diesen O'Brian von hier zu entfernen. Aber als ich Ihnen das Opfer vorschlug, konnte ich ja nicht ahnen, daß wir schon so bald Aufklärung über den Verbleib des Doktors erhalten würden.“

„Und die geringfügige Ausgabe gereut mich durchaus nicht“, versicherte Dalbelli höflich. „Obwohl ich eigentlich nicht geglaubt hatte, daß Sie mit solcher Bescheidenheit zu Werte gehen würden.“

„Ich hatte keinen Anlaß, die Erledigung hinauszuschieben, nachdem ich von Ihnen gestern das Geld und die Anweisung erhalten hatte. In diesem Augenblick mag der Bursche, der sich vor Glückseligkeit kaum zu fassen wußte, schon eine hübsche Anzahl Meilen von New-York entfernt sein.“

„Nun, ich wünsche ihm glückliche Reise. — Aber wenn nun die Damen in Denver vergebens nach dem Selbstmörder forschen sollten, werden dann nicht Fräulein Brünings Zweifel von neuem erwachen?“

„Schwerlich! Man wird ihr eben noch vor der Abreise begreiflich machen müssen, daß sie nicht mit voller Sicherheit auf ein Resultat rechnen darf. In dem Briefe des Doktors steht nichts davon, daß er sein Vorhaben in Denver zur Ausführung bringen werde. Er kann ebenso gut noch weiter gereist sein und sich irgendein weltent-

legenes Plätzchen ausgesucht haben. Das Wesentliche ist, daß Fräulein Brünings das Bewußtsein hegen darf, alles getan zu haben, was treue Schwesterliebe ihr zur Pflicht machte. Findet sie da drunten in Colorado die irdische Hülle des Verschundenen oder wenigstens eine Spur seines dortigen Aufenthalts, so ist es ja allerdings um so besser.“

„Das meine ich auch, und eben deshalb hätte ich die Damen sehr gern begleitet. Ich würde diese Spur doch am Ende eher gefunden haben, als ein paar unerfahrene Frauen. Und ich weiß überdies kaum, wie ich mein Hierbleiben vor Mrs. Longwood und ihrer Tochter, die sehr stark auf meinen Beistand rechnen, erklären sollte.“

„Sie können sehr wohl dringende Geschäfte vorschützen, die Sie nach Saint Louis zurückrufen oder zum Verweilen in New-York nötigen. Auf jeden Fall kann ich Sie versichern, daß Sie sich die Erreichung Ihres Zieles beträchtlich erschweren, wenn Sie den Wunsch der jungen Dame unberücksichtigt lassen und das Vertrauen auf Ihre Ritterlichkeit enttäuschen.“

„Dann werde ich also hierbleiben. Halten Sie es für zweckmäßig, daß ich darüber unter vier Augen mit Fräulein Brünings rede?“

„Durchaus nicht! Die Tatsache selbst wird bei ihr hinlänglich zu Ihren Gunsten reden. Und die nötigen Erläuterungen, um die Schwere des von Ihnen gebrachten Opfers herauszustreichen, dürfen Sie getrost mir überlassen.“

„Sei es darum! — Es wäre mir überhaupt recht lieb, wenn Sie auch mit Mrs. Longwood und der jungen Frau reden wollten. Ich werde den Damen Ihren Besuch für den Nachmittag ankündigen — wenn Sie es mir gestatten.“

Hubert von Lerow erklärte sich damit gern einverstanden, und nach seiner ihrer bisherigen Zusammenkünfte waren sie in so vollkommenem Einvernehmen voneinander geschieden, als nach dieser Unterredung.

12. Kapitel.

„Nein, Miß Lucy noch nicht zu Haus! — Mr. Dalbelli Sie wollen erwarten?“

Die zierliche schwarze Jose, die dem Italiener auf sein Klingeln geöffnet hatte, fragte es mit einem koketten Lächeln, das ihre schönen, schneeweißen Vorderzähne zwischen den nur wenig wulstigen Lippen aufschwimmen ließ. Sie konnte ohne Zweifel für eine der hübschesten Vertreterinnen ihrer Rasse gelten; denn wenn auch die dunkle Hautfarbe durch das knapp anliegende weiße Hauskleidchen noch mehr hervorgehoben wurde, so brach dieses Kostüm doch auch die Anmut und Geschmeidigkeit der feingliedrigen Gestalt auf das Vorteilhafteste zur Geltung, und gar manche weiße Schönheit würde sicherlich diese höchstens sechzehnjährige Negerin um den Glanz und das Feuer ihrer großen, dunklen Augen von ganzen Herzen beneiden haben.

In herablassender Vertraulichkeit klopfte Ettore Dalbelli die weiße Wange der koketten Kleinen.

„Ja — mit deiner Erlaubnis, meine liebe Bissi, das will ich. Und ich habe nichts dagegen, daß du mir ein wenig Gesellschaft leistest.“

Die Jose hatte eine der in den Bohnungsgang ausmündenden Türen vor ihm geöffnet, und der Italiener trat ein wie jemand, der nicht nur mit den örtlichen Verhältnissen wohlvertraut ist, sondern der sich auch als den eigentlichen Herrn des Hauses fühlt.

Die Einrichtung des Boudoirs der schönen Lucia war — wenn auch nicht gerade von erstem Geschmak — doch von verschwenderischer Leppigkeit. Mit der Borsche der Italienerin für gleiche Bunttheit und pompösen Ueberladung hatte die Eigentümerin der Wohnung eine Unmenge von ohne Zweifel sehr kostspieligen Dingen zusammengehäuft, die das mit hellen Seidentapeten ausgekleidete Gemach wie das Musterlager eines Luxuswaren-geschäfts erscheinen ließen. An Bizzarrien und Merk-

aufgegeben oder bis zur Unwirksamkeit beschränkt. Wir haben dies in unserm Daseinskampfe doppelt schwere Opfer gebracht und erwarten nun von Amerika die Einlösung seines Versprechens, allen Kriegführenden gegenüber die verleihte Freiheit der Meere wiederherzustellen.

Die „Voss. Ztg.“ betont: Die Antwort ist von dem redlichen Bemühen eingegeben, einen Bruch mit Amerika zu vermeiden. Die deutsche Regierung hat sich durch den berechtigten Unmut über den Ton, den Herr Wilson anzuschlagen für gut befand, in der sachlichen Prüfung seiner Räte nicht betreten lassen und an dem Punkt, der allein noch die Möglichkeit einer Verständigung zu verschließen schien, in dem entscheidenden Teile ihrer Antwort einsetzt. An ihr äußerster Zugeständnis knüpft die deutsche Regierung die Erwartung, daß Präsident Wilson nun aber auch England dazu bestimmen werde, auf den Boden des alten Völkerrechts zurückzuführen und den durch dieses verbotenen Auswanderungskrieg gegen uns aufzugeben. Andererseits würde Deutschland sich volle Freiheit der Entschließung vorbehalten müssen. Wenn es nach Deutschlands Wunsch und Willen geht, wird die so angebahnte Verständigung dauernd sein, — ob sie es wirklich sein wird, hängt von Herrn Wilson und noch mehr vom amerikanischen Volke ab, dessen oft gerühmter Sinn für Gerechtigkeit und Humanität sich jetzt bewähren muß.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 6. Mai 1916.

Sammet Brombeerblätter! Jetzt ist gerade die richtige Zeit, sie zu sammeln, denn jetzt kommen sie, von der Frühlingsfröhe geweckt, hervor, und die jungen Brombeerblätter können zur Bereitung eines aromatischen und befeuchtenden Getränks benutzt werden. Sie werden in scharfer Sonne oder, da diese nicht immer zu haben ist, auf reiner heißer Herdplatte sehr bald nach dem Abpflücken getrocknet. Werden sie trocken aufbewahrt, so halten sie sich einige Zeit und können dann in derselben Weise wie echter Tee aufgebraucht werden.

Der Postverkehr mit Kriegs- und Zivilgefangenen. Im Reichspostamt ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schaltervorräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der geheimen Kanzlei des Reichspostamts zugefandt.

Um einen stärkeren Abschluß zu ermöglichen, hat der Landwirtschaftsminister die Begleichensprüche ausgedrückt, den Schluß der Schonzeit für Rebhühner überfall, wo dem keine besonderen örtlichen Gründe entgegenstehen, schon auf den 30. April festzusetzen. Der zeitige Beginn der Jagd auf den Rebhuhn wird auch zur Verminderung des Wildschadens beitragen.

Reichsunterstützungen für pensionierte Beamte usw. Für alle Reichsverwaltungen wird 1916 ein einmaliger außerordentlicher Zuschuß zu den Fonds für Unterstützungen an Beamte im Ruhestande und an solche Personen, die, ohne die Eigenschaft von Beamten zu haben, im Reichsdienst beschäftigt gewesen sind, sowie auch die Hinterbliebenen in Höhe von 1 500 000 Mark bereitgestellt werden. Infolge des Krieges hat sich, wie wir in der „N. Allg. Ztg.“ lesen, das Unterstützungsbedürfnis der genannten Personenteile erhöht, ohne daß sich schon jetzt übersehen läßt, in welchem Umfang Mehraufwendungen an Unterstützungen erforderlich werden.

Der Suppenpach. Nach einem Erlaß des Landwirtschaftsministers sollen nicht nur die jungen Saatkrähen als überaus wohlschmeckende Nahrung die Auswilderungspläne unserer Feinde zunichte machen helfen, nein, auch der als Schädling bekannte Sperling hat vor dem Magen des Ministers Gnade gefunden. Der Minister bemerkt, „daß Sperlinge eine vorzügliche Brähe geben und deshalb Zeit zu ihrer Zubereitung nicht gebraucht wird.“

Die Verhältnisse am Ziegenmarkt. Die Preise für Milchziegen sind infolge der größeren Nachfrage ganz erheblich gestiegen. Eine gute Milchziege, die in Friedenszeiten für 35 bis 50 Mark zu haben war, kostet jetzt 100 Mark. Trotz dieser hohen Preise bleibt aber das Angebot hinter der Nachfrage stark zurück. Sollte es sich nicht angesichts dieser Tatsache für die Ziegenzüchtervereine empfehlen, zu einem Verband zusammenzutreten, der die Regelung der Nachfrage und die Beschaffung der notwendigen Tiere zu möglichst billigen Preisen anstrebt? Wäre

würdigkeiten fehlte es dabei wahrlich nicht; am bestrengtesten in einem Damen salon aber wirkte jedenfalls die in Form einer Trophäe angeordnete Waffensammlung, die eine der Schmalkunde schmückte, ein Durcheinander von arabischen Flinten, türkischen Dolchmessern, japanischen Schwertern und Pistolen der verschiedensten Formen. Auch einige afrikanische Speere und Pfeile waren in der Sammlung vertreten, und es machte einen sehr drolligen Eindruck, daß an diesem Waffenbündel ein Zettel befestigt war, auf dem zur Warnung für allzu wissbegierige Besucher mit etwas ungelenten Zügen geschrieben stand: „Voricht! Diese Gegenstände sind mit Pfeilgift vergiftet!“

Ettore Dalbelli hatte keinen Blick für alle diese ihm so bekannt bekannten Herrlichkeiten. Er ließ sich in eines der leeren Sesseln nieder, das unter dem Gewicht seines mächtigen Körpers bedenklich ächzte und knachte und winkte neben der Tür stehengebliebene Jose zu sich heran.

„Erzähle mir doch ein wenig von eurer Reise, Bissi!“

„Ich hoffe, ihr habt euch recht gut unterhalten.“

Die kleine Negerin schüttelte den Kopf mit einer Grimasse verächtlicher Brostes.

„Oh, Mr. Dalbelli — es war schrecklich! — Immer schrecklich! Und so langweilig — so furchtbar langweilig! Ich nicht haben begriffen, daß Miß Lucy es gekonnt auszuhalten.“

„Nun, Denver ist doch im allgemeinen eine recht angenehme Stadt, und da Miß Lucy zwei Tage länger dort geblieben ist, als es ursprünglich beabsichtigt war, muß es ihr an Unterhaltung doch wohl nicht gefehlt haben.“

Aber Bissi protestierte abermals, und man konnte nicht anders und treuerziger aussehen als sie, da sie versicherte: „Miß Lucy nicht konnten reisen, weil sie war krank.“

es nicht eine vaterländische Aufgabe, neben den eigenen privatswirtschaftlichen Rücksichten auch allgemein volkswirtschaftliche gelten zu lassen und Sorge zu tragen für eine billige und ausreichende Beschaffung von Milch — im Interesse der Säuglinge und jungen Mütter, deren Väter und Männer im Felde stehen?

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Eschhofen, 4. Mai. Der Bahnhof Eschhofen wird wegen Erweiterung des dort bestehenden lebhaften Verkehrs wesentlich umgebaut und sind mehrere Millionen im Staatshaushalt dafür veranschlagt. Der Umbau wird wohl einige Jahre in Anspruch nehmen. Auch eine Unterführung wird dabei errichtet.

Diez, 5. Mai. Der Magistrat beschloß, eine Kriegsschule am 10. Mai zu eröffnen. Es soll für einen größeren Kreis von Personen eine billigere Verstellung der Mahlzeiten erzielt werden, ferner will man Frauen die Arbeit des Kochens ersparen, damit sie zu anderen lohnenden Erwerbsarbeiten frei werden.

Wiesbaden, 4. Mai. Auf Anordnung der Stadtverwaltung dürfen die Geschäftsinhaber Waren nur noch gegen Vorzeigung der Brotkarte verabsorgen. Damit soll dem Einheimischen der Auktage Einhalt getan werden, die hier viel aufkaufen und heimwärts schickten.

Wiesbaden, 4. Mai. Der Kommunalantrag des Regierungsbereichs Wiesbaden hielt heute seine zweite öffentliche Sitzung ab. Abg. Zielowski-Frankfurt tadelte, daß bei der Zuteilung von Teuerungszulagen an die Beamten und Arbeiter des Bezirksverbandes die Hilfsarbeiter leer ausgehen sollen und hielt die Teuerungszulagen für völlig unzureichend angesichts der empfindlichen Preissteigerungen. Er empfahl eine 15—20 prozentige Gehaltserhöhung. Die Mißstände in der Lebensmittelverteilung besprach Abg. Graf-Frankfurt. Er bemängelte, daß der Ausgleich zwischen Stadt und Land durchaus zu wünschen übrig lasse. Der Staat habe in der Lebensmittelversorgung vollständig versagt. Abg. von Heimbach-Wiesbaden sprach für die Landwirtschaft eine Lasse. Abg. Schön-Negbach verteidigte auch die Landwirte, worauf die Besprechung des Berichtes beendet war, und er vom Hause genehmigt wurde. Eine Vorlage der Rhein-Mainischen Lebensmittelstelle zu Frankfurt a. Main um Gewährung einer Bürgschaft des Bezirksverbandes Wiesbaden in Höhe von sechs Millionen Mark wurde nach einem Bericht des Abg. Oberbürgermeister Voigt-Frankfurt angenommen. Landrat Leg-Weilburg empfahl erleichternde Bestimmungen für die Aufnahme der Halbwaisen in die Pflege der Bezirksverwaltung, wogegen Landeshauptmann Kretzel finanzielle Bedenken erhebt. Landrat Leg weist weiter auf die Typhus-Epidemie in der Irrenanstalt Weilmünster hin, die eine gründliche Untersuchung der Anstalt erforderlich mache. Nach Annahme weiterer Anträge vertagte sich das Haus. Nächste Sitzung am 8. Mai, voraussichtlich Schlußsitzung.

Frankfurt, 5. Mai. Als rechte „Nebenmutter“ entpuppte sich vor dem hiesigen Schöffengericht die Fuhrmannsrau Anna Gäß vor hier. Sie mißhandelte ihre jetzt 9 Jahre alt gewordene Stieftochter in brutalster Weise. Das Kind wurde braun und blau geschlagen, mußte Hunger leiden und auf einem alten Sofa schlafen, obwohl noch ein Bett frei war. Das Schöffengericht erkannte auf die gerechte Strafe von vier Monate Gefängnis.

Frankfurt, 3. Mai. Die hier herrschende Fleischnot führt täglich mit mehr oder minder gutem Erfolge zahlreiche Frankfurter in gesegnetere Gegenden, vor allem ins Bayerische und ins Hessische. Doch mit des Geschickes Mächten. . . In Bad Nauheim sagte die Polizei eine Frankfurter Dame ab, als sie mit 50 Pfd. Fleisch und Wurst den Bahnhof verlassen wollte. Geld und Fleisch sind weg, und die Anzeige folgt. Auch auf dem Aschaffenburg Bahnhof ging eine hiesige Frau, die für 100 Mark eingekauft hatte, im bekannten letzten Augenblick wie der Leidensgenossin in Nauheim.

Julda, 4. Mai. Um eine weitere Steuererhöhung zu vermeiden, erhöhten die städtischen Körperschaften u. a. den Gaspreis von 14 auf 15 Pfennig das Kubikmeter. Dies bedeutet für den Stadtbüchel eine Mehreinnahme von rund 10 000 Mark.

Berlin, 5. Mai. Das „Berliner Tagebl.“ meldet aus Luxemburg: Hier ist der Zuckerpreis um 10 bis 16

— ganz alte, schreckliche Damen. Und Miß Lucy immer von Mr. Dalbelli gesprochen — von nichts als von Mr. Dalbelli.“

Er gab es auf, weitere Fragen an sie zu richten; denn er sah ja, daß sie von ihrer Herrin hinlänglich instruiert war, das erwartete Inquisitorium zu bestehen, und sein Interesse, die Wahrheit zu erfahren, schien nicht so groß, daß er sich versucht gefühlt hätte, sie aufs Glatteis zu führen. Er zündete sich eine Zigarette an und sprach von gleichgültigen Dingen, ohne doch die wachsende Ungebuld mastieren zu können, die ihn erfüllte. Bissi mochte ihn denn auch bei früheren Gelegenheiten amüsanter gefunden haben als heute, da sie, nachdem sie eine Viertelstunde lang vergeblich alle ihre kleinen, koketten Ränke verschwendet, sich plötzlich erinnerte, daß sie in der Küche noch etwas ganz Unaussehbares zu tun habe. Dalbelli bemühte sich nicht, sie zurückzuhalten. Immer aufs neue nach der Uhr sehend, ging er unruhig wie ein eingesperrtes Raubtier in dem kleinen Gemach auf und nieder, und er atmete erleichtert auf, als ihm endlich ein stürmisches, lang anhaltendes Anschlagen der Wohnungsglocke die Heimkehr der Erwarteten ankündigte.

In demselben eleganten Straßenkostüm, in dem Hubert von Legow vor ungefähr zwei Stunden von seinem Fenster aus die schöne Rothhaarige gesehen, trat Fräulein Lucia ins Zimmer. Oder vielmehr: sie stürzte herein; denn es war unmöglich, sich ein leidenschaftlicheres Ungestüm vorzustellen, als es in den Bewegungen wie in dem Mienenpiel des jungen Mädchens zum Ausdruck kam. Ohne ein Wort zu sprechen, riß sie die langen Hutnadeln aus ihrem Haar und warf der bestürzt dreinschauenden Negerin, die ihr auf dem Fuße gefolgt war, den Hut wie das Straßensäckchen förmlich zu.

(Fortsetzung folgt)

Pfennig für das Pfund gefallen, nachdem der von Spekulant aufgestapelte Zucker infolge der Anordnung der Bestandsaufnahme der Zuckervorräte teilweise auf den Markt geworfen worden sind. Ähnliche Erscheinungen werden auch auf dem deutschen Lebensmittelmarkt zu beobachten sein, wenn die neuen, bevorstehenden Regierungsmassnahmen gegen Kriegswucher und Hamsterei in Kraft treten.

— **Die Abänderung des Reichsvereinsgesetzes.** Die Novelle zum Reichsvereinsgesetz, die der Bundesrat Montagabend verabschiedet hat, ist am Dienstag dem Reichstag zugegangen. Die Novelle beschränkt sich, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, im wesentlichen auf die Bestimmung, daß die Paragraphen 3 und 17 des Reichsvereinsgesetzes (Verpflichtung zur Einreichung der Satzungen, Ausschluß Jugendlischer unter 18 Jahren) künftig nicht mehr Anwendung finden sollen auf solche Vereine (Gewerkschaften), die sich lediglich die Verbesserung des Arbeits- und Lohnverhältnisses ihrer Mitglieder zur Aufgabe gemacht haben. Kein politischer Betätigung bleibt also den Gewerkschaften untersagt; auch das Koalitionsverbot für landwirtschaftliche Arbeiter wird, soweit es besteht, nicht aufgehoben.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. (D. D. P.) Wie der „Matin“ mitteilt, soll der Zeppelinflug über die Grafschaft York alle seine Vorgänger an Bedeutung übertreffen. Namentlich die Zahl der Luftschiffe soll bedeutend größer gewesen sein als früher. Bei dieser Gelegenheit stellt er fest, daß in den vorangegangenen 29 Luftschiffangriffen im ganzen 326 Tote und 710 Verwundete in England zu beklagen waren. (Voss. Ztg.)

Berlin, 5. Mai. (zb.) Nach der „Wiener Allg. Ztg.“ aus Bukarest hat das deutsch-österreichisch-ungarische Konförium in den letzten fünf Tagen 3000 Waggons nach Rumänien geschickt, um das vertragsmäßig gekaufte Getreide abzuholen. Ferner hat das rumänische Eisenbahnministerium von Deutschland die Mitteilung erhalten, daß von den 80 bestellten Lokomotiven 50 bereits abgefaßt wurden und in Kronstadt in Siebenbürgen eingetroffen sind, um von da nach Rumänien weitergeschickt zu werden.

Rotterdam, 6. Mai. (D. D. P.) Depeschen der Times und der Morning Post aus Washington geben in gewundenen Redensarten zu, daß es zwischen Deutschland und Amerika zu einem modus vivendi kommen werde. Graf Bernstorff erklärte sich seiner Umgebung gegenüber zuversichtlich. (B. Lokalanz.)

Die Explosion bei La Rochelle.

Ueber die Explosion bei La Rochelle, durch die fünf bedeutende, für die Landesverteidigung arbeitende Pulverfabriken zerstört wurden, bringen verschiedene Blätter noch Einzelheiten. Die Explosion wurde in einem Umkreis von 30 Kilometern vernommen. 100 Tote wurden bis jetzt geborgen, sowie 150 Mann mehr oder weniger schwer verletzt. Der angerichtete Sachschaden wird auf 10 Millionen Franken geschätzt.

Neue Waffenlieferung aus Amerika.

Dem „Havre-Clair“ zufolge trafen am 23. April zwei Dampfer aus Amerika ein, die fast ausschließlich Heeresgerät transportierten. Man erwartete die Lieferung für den Anfang des Monats; wegen der verspäteten Ankunft kam es zwischen der französischen Intendanz und den Fabrikanten zu Mißverständnissen.

Lugano, 5. Mai. Ein in Genua aus Rio de Janeiro eingetroffenes Privattelegramm meldet, daß die Unterhandlungen zwischen Deutschland und Brasilien wegen leihweiser Ueberlassung der deutschen Dampfer in Bahia zur Verwendung für die Küstenschifffahrt Brasiliens auf Schwierigkeiten gestoßen sind.

15-20 Arbeiter

gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung gesucht.

Größer u. Söhngen,
Weilmünster.

Vermischtes.

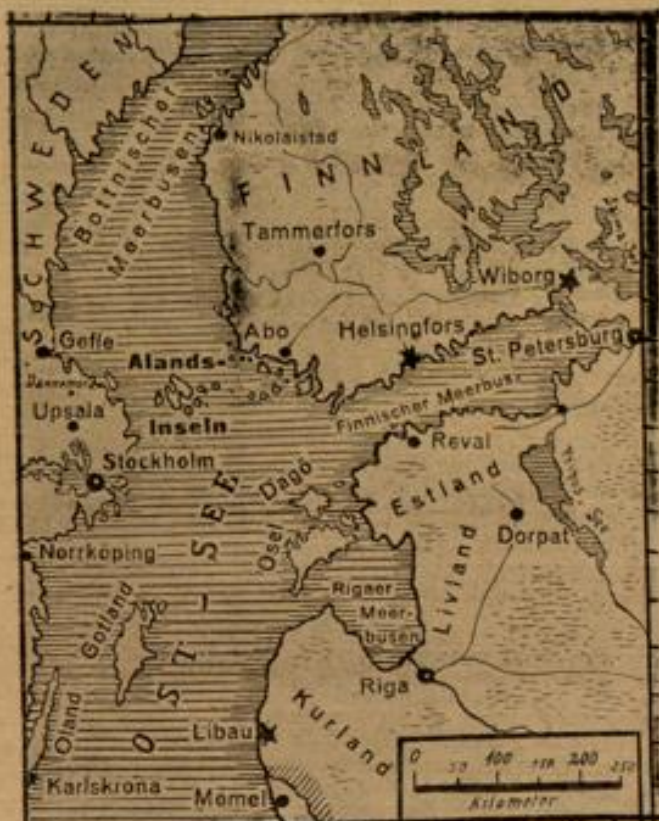
Völlige Ausschaltung der Berliner Großschlächter. Der Berliner Magistrat wollte am Freitag wichtige Beschlüsse fassen über die Festsetzung von Kleinhandelshöchstpreisen für Kalb- und Hammelfleisch, ferner über die Beschränkung der Verarbeitung von Fleisch auf die Sorten von Wurst, welche sich nicht zur Aufbewahrung eignen, endlich über die Ausschaltung der Großschlächter auch bei der Verteilung von Rind-, Kalb- und Hammelfleisch.

Bekämpfung des Wuchers. Die sich in krasser Weise häufenden Fälle wucherischer Ausbeutung haben die städtische Verwaltung von Stenberg zu einer bemerkenswerten Maßnahme veranlaßt. Sie wendet sich an gemeinnützige Vereine mit der Bitte, ihr Personen namhaft zu machen, die gemißt und befähigt sind — ob Herren oder Damen ist gleichgültig —, die Polizei ehrenamtlich in der Überwachung des Geschäftsverkehrs zu unterstützen. Sie sollen teilweise mit Beamteneigenschaft ausgestattet werden und befugt sein, erforderlichenfalls Einsicht in die Bücher zu nehmen. Den Frauen liegt es vor allem ob, in unauffälliger Weise den Verkehr in den Geschäften zu kontrollieren und alle Fälle der wucherischen Ausbeutung — sei es durch Höchstpreisüberschreitung oder Weigerung, eine Ware bei nicht gleichzeitigem Bezug einer anderen abzugeben — rücksichtslos zur Anzeige zu bringen. Den beauftragten Personen wird völlige Verschwiegenheit zugesichert.

Nicht städtische Gaslachkanonen in Vichtenberg. Der Nahrungsmittelausschuß der Stadt Vichtenberg hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die fahrbaren Stadtläusen, die Vichtenberg als die erste Gemeinde Groß-Berlins eingeführt hat, zunächst von 2 auf 8 zu vermehren und, sobald das Bedürfnis hervortreten sollte, eine weitere Vermehrung in Aussicht zu nehmen.

Schwedens bedrohte Neutralität.

Die russischen Befestigungen der Ålandinseln.



In der ersten schwedischen Kammer brachte Reichstagsabgeordneter Prof. Gust. Steffen wegen der Ålandfrage eine Interpellation ein. Er stellte zunächst die Aufsehen erregenden Tatsachen der russischen Befestigungen auf der Ålandinselngruppe fest und erklärte: Åland muß immer als eine schwedische Brücke nach Schweden betrachtet werden, die sich gegen die vitalsten Teile des Landes wendet. Vom befestigten Åland aus beherrscht man das Bottenische Meer. Die Befestigungen auf Åland sind so angebracht, daß sie offensiven Zwecken dienen. Ihre Lage läßt keinen Zweifel darüber, daß es ihre Hauptaufgabe ist, die russische Militärherrschaft über das abgeperrte Bottenische Meer zu ermöglichen. Unsere Kartenliste gibt einen Ueberblick von den Gebieten, die in der Schwedischen Kammer eingehend zur Erörterung gestellt wurden.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr.
Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbescheid mitbringen.

Schlacht-Vieh

aller Art

laufen an
Gebr. Wagner in Laubuschbach.
Telephon Wolfenhausen Nr. 4.
— Das Vieh wird am Stalle abgenommen. —

Emaillierte

Gusskessel

sind in verschiedenen Größen eingetroffen.

Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg — Markt.

Die Schreckenstage von Heidenburg.

Kriegserinnerungen aus dem Jahre 1914

von
Bürgermeister A. Ruhn.

Preis — 75 M.

Borrätig bei **A. Cramer.**

**Sensen
Sicheln
Weksteine
Sensenwürfe
Rechen**

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.
Marktplat.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 28.

Otto Wilhelm aus Kunkel leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 80.

Uffz. d. R. Wilhelm Benz aus Wolfenhausen gefallen. Adolf Dammewitz aus Edelsberg gefallen. Josef Meurer aus Weilburg gefallen. Karl Meiser aus Plesbach gefallen. Peter Schmidt IX. aus Weilburg gefallen. August Meißner aus Weinbach l. verw. Otto Deumann aus Waldhausen l. verw. Adam Philipps aus Dillhausen l. verw. Georg Habel aus Obertiefenbach l. verw. Uffz. Heinrich Schäfer aus Merenberg l. verw. Hugo Gath aus Altenkirchen schwer verw.

Infanterie-Regiment Nr. 87.

Wilhelm Borländer aus Winkels schwer verw. Georg Dörle aus Walderbach gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Wilhelm Sattler aus Obershausen gefallen.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 19.

Peter Röhrig aus Niedertiefenbach l. v. b. d. Tr.

Die Kreissparkasse

des Oberlahnkreises

erhöhte vom 1. April 1916 ab die Zinsen für
a. jederzeit abhebbarer Spareinlagen von $3\frac{1}{2}\%$ auf $3\frac{3}{4}\%$
b. gesperrte Spareinlagen $3\frac{3}{4}\%$ auf $4\frac{1}{2}\%$.
Die Verzinsung ist, wie früher, eine tägliche.

10-12 Frauen

werden zum Kartoffelauslesen gesucht. Adressen auf der Hauptwache des Offiziergefangenenlagers abzugeben.
**Küchenverwaltung des Offiziergefangenenlagers
Weilburg a. d. Lahn.**

Neu erschienen! ··· Neu erschienen!

Die Frontlinie im Westen.

6 Kriegs-Sonderkarten im Maßstabe
1 : 235 000 mit eingezeichneten

— roter Frontlinie. —
(Stellung Ende März ds. Js.)

Herausgegeben von

Wolff's Telegraphisches Büro

(W. T. B.)

Preis Mk. 1.—

Borrätig bei

A. Cramer.

Für jede Familie

unentbehrlich sind die wichtigen und neuen Gesundheitsbücher:

Der Hfig als Genuss- und Volksheilmittel. M. 1.40

Berufskrankheiten, ihre Erkennung, Verhütung 2.25

Neues Samariterbuch, Hilfe in Lebensgefahren 2.—

und Unglücksfällen

Die Wurmgewehr. Bezeichnung der Wurmkran- 60

heiten

Die Wurmkrantheit in allen Formen, ihre Be- 2.50

handlung und Heilung

Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen durch

den Verlag von

Albert Oskar Müller, Verlagsbuchhandlung,

Heilbronn a. Neckar.

Amtlicher

Taschenfahrplan

Preis 15 Pfg.

Borrätig bei **A. Cramer.**

Gießkannen

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Geschäftsbücher

der Fabrik Edler und Krüsch in Hannover,
Kladden, Notiz- und Kontobücher

empfehlen

A. Cramer.

Rotes Kreuz.

Abteilung V.

Wir bedürfen noch einige Betten für unsere Lazarett-Abteilungen. Wer ist so gütig, uns solche zur Verfügung zu stellen? Anmeldungen bei dem Vorstehenden Herrn Bürgermeister Rathhaus.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Städtischer Eier- und Erbsenverkauf.
Samstag, den 6. d. Mts. von 5 bis 6 Uhr werden im südlichen Rathausaale von uns bezogene Eier zum Verkauf von 15 Pfg. das Stück und eingemachte Erbsen in Büchsen von 40 Pfg. an hiesige Familien gegen sofortige Zahlung abgegeben.

Weilburg, den 5. Mai 1916.

Der Magistrat.

Weizengries

ist in allen hiesigen Kolonialwarengeschäften gegen Vorzeigung der Warenbezugskarte zu haben und zwar an Familien von 1—3 Köpfen 1 Pfd. und darüber $1\frac{1}{2}$ Pfd. Der Preis beträgt 45 Pfennig für das Pfund.

Weilburg, den 4. Mai 1916.

Der Magistrat.

Hühnerfutter.

Montag, den 8. d. Mts. von nachmittags 2 Uhr geben wir auf dem Hofe des Christian Händt, Bahnhofstraße, an die hiesigen Hühnerbesitzer

Futtergerste und Futterhirse

ab.
Es entfällt auf jedes Duhn 250 g Hirse und 200 g Futtergerste, die verpackt abgegeben werden.
Das Pfund Hirse kostet 30 Pfennig und das Pfund Gerste 18 Pfennig.

Weilburg, den 6. Mai 1916.

Der Magistrat.

Sämtliche

Friseurgeschäfte Weilburgs

sind Sonntags von 3 Uhr nachmittags ab geschlossen.

Holz-Verkauf

der Oberförsterei Weilburg.

Am Montag, den 8. Mai, vormittags von 10 Uhr ab kommen in der „Sommerfrische Freiensfeld“ zu Freiensfeld nachstehende Holz zum Verkauf: Dist. 14a (Wendelsheide) 14,25 Hdt. Bu. Wellen; Dist. 18a (Jochberg) 60 Hdt. Stng. Ar. u. 2 rm Hdt. Knpl.; Dist. 19b (Jochberg) 4 rm Bu. Stng., 16 rm Knpl., 10 Hdt. Wellen; Dist. 21 (Hedenberg) 6,3 Hdt. Bu. Wellen, 70 rm Bu. Reiser in Haufen; Dist. 16 (Kohlgrube) 2 rm Bu. Knpl. Anschließend wird eine Ackerfläche von 6,06 ha im Dist. 25a Halsberg auf die Dauer vom 1. 10. 1916/1928 meistbietend verpachtet.

Turn-Verein

Die Mitglieder des Turnvereins treffen sich Sonntag 4 Uhr 45 Min. am Postamt zu einer Frühstour in den jungen Mai. Gäste, auch Nichtmitglieder, sind herzlich willkommen.

Es dürfte ganz besonders für die Mitglieder der ehemaligen Jugend-Kompagnie lohnend sein, sich hier zu beteiligen.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Die Tour wird sich höchstens bis gegen 11 Uhr ausdehnen und endigt an der Guntersau.

Zwei bis drei unmöbl. Zimmer

zu vermieten.

Näheres i. d. Expedition.

Lehrmädchen

für sofort gesucht.

A. Webers Nachf.
Neugasse 6.

Thomasmehl

Sternmarke

nächster Tage eintreffend empfiehlt

Georg Hauch.

Junge Burschen und Mädchen

im Alter von 14 bis 20 Jahren für leichte, lohnende Arbeit gesucht.

Anspruchsbefreiung Limburgerstraße 4.

Dienstmädchen

welches möglichst auch in Küche und Garten zuhause hat, für besseren Lohn nach Siegen gegen hohen Lohn in angenehme Stellung gesucht.

Meldungen **Weilburg** Limburgerstraße 35.